

## Der Kleingartenbau zur Kriegszeit.

Die Errichtung einer Zentralstelle für den Gemüsebau in Kleingärten durch das Reichsamt des Innern darf als ein erfreuliches Zeichen dafür gedeutet werden, daß die Behörden die Kleingartenbaubestrebungen noch mehr als bisher zu fördern entschlossen sind. Zwar ist nicht zu bestreiten, daß schon während des ersten Kriegsjahres bei fast allen Kreisen, die dazu berufen sind, der Kleingartenbau eifrige und erfolgreiche Unterstützung gefunden hat; über das Maß dessen hinaus aber, was bisher geschehen ist, gilt es, dafür Sorge zu tragen, die Bepflanzung kleiner Ländereien durch einzelne und durch Familien soweit wie irgend möglich zu erleichtern. Ein Rundschreiben des preussischen Landwirtschaftsministeriums, das vor kurzem durch die Presse ging, wies mit Recht darauf hin, daß die Gesamternte des deutschen Kleingartenbaues recht bedeutend sei, wünschön der Ertrag, den der einzelne Fleck Erde liefere, an sich nur geringfügig erscheine. Der Generalsekretär des deutschen Wohnungsreformvereins, Dr. v. Mangoldt, hat auf Grund von Angaben einer Reihe von Verbänden usw. die Zahl der im Frühling 1915 neuangelegten Kleingärten auf 120 000 geschätzt. Nimmt man den Rohertrag eines neugeschaffenen Kleingartens, also das Erträgnis ohne Abzug der Kosten, nach den Ladenverkaufspreisen für Gemüse usw., wie sie zur Kriegszeit bestehen, mit etwa 60 Mark — eine Ziffer, die sicher nicht zu hoch gegriffen ist — an, so ergibt sich ein Gesamtertrag der 120 000 erstmals bepflanzten Kleingärten im Werte von über 7 Millionen Mark. Dabei handelt es sich, wie gesagt, nur um die neuerschlossenen Ländereien.

Der Schreiber dieser Zeilen hat an die Verwaltung der deutschen Städte mit über 50 000 Einwohnern und einiger mit weniger als 50 000 Einwohnern eine Umfrage gerichtet, die darauf abzielte, ein Bild von der Zunahme des dem Kleingartenbau dienstbar gemachten Grund und Bodens zu gewinnen. Es war vorauszusehen, daß eine solche Enquête in der gegenwärtigen Zeit, in der die Kommunalbehörden mit einem stark verminderten Beamtensatz zu arbeiten haben, kein Resultat liefern würde, das auf Vollständigkeit Anspruch erheben könnte. Zu einem großen Teil haben denn auch die Städte, an die meine Anfrage sich richtete, erklärt, daß sie nicht imstande seien, vor Beendigung des Krieges über den Umfang des Kleingartenbaues in ihren Gemarkungen Auskunft erteilen zu können. Aus den Antworten der Stadtverwaltungen, die auf meinen Fragen mit Mitteilungen zukommen zu lassen die Freundlichkeit hatten, geht hervor, daß die Nachfrage nach Gemüsebauland von privater Seite allenthalben sehr rege war. Vielfach konnten die lautgewordenen Wünsche nach Grund und Boden nicht befriedigt werden, so in Aachen, Barmen, Braunschweig, wo ein Fünftel der Bewerber leer ausgehen mußte, in Bromberg, Danzig, Hamburg (nach einer Auskunft der „Patriotischen Gesellschaft“), Kiel, Mainz, Osnabrück, Pforzheim und Plauen. Dagegen wurde aus Weimar berichtet — der einzige Fall dieser Art —, daß das Angebot von Kleingartenland von Privaten größer gewesen sei als die Nachfrage.

Die Vermehrung der Fläche des dem Kleingartenbau zum erstenmal zur Verfügung gestellten Landes war in einzelnen Städten nach den mir gewordenen Auskünften zum Teil recht bedeutend. Es sind erschlossen worden: in Aachen 3 ha, in Altona 15,5 ha, in Barmen etwa 60 Morgen, in Braunschweig ungefähr 48 ha, in Bromberg 6,1 ha, in Danzig 2,6 ha, in Düsseldorf 39,07 ha, Elberfeld gab keine Zahlen an, wies aber auf die Urbarmachung großer Brachflächen hin, in Essen 248 Morgen, in Hamburg („Patriotische Gesellschaft“) 56,57 ha, in Herne i. W. 2,5 ha, in Kiel 14,3 ha (Kartoffelland), in Konstanz 4,6 ha, in Mainz 3,4 ha, in Offenbach über 17 ha, in Osnabrück 4 ha, in Pforzheim 4,2 ha, in Plauen 6,5 ha und in Würzburg 2,32 ha. Dabei handelt es sich um in Pacht gegebenes oder unentgeltlich überlassenes Land aus teils privatem, teils gemeindlichem Besitz.

Von einer ganzen Reihe von Städten waren die Verwaltungen, wie meine Umfrage ergibt, bemüht, den Kleingartenbaubestrebungen nach Kräften die Arbeit zu erleichtern. So wurden Wasserzapfstellen in der Nähe der „Lauben-Kolonien“ eingerichtet. Vielfach wurde auch für zweckmäßige Umzäunung der Grundstücke gesorgt. Vereinzelt wurde die Gelegenheit zum billigen Bezug von Dünger geboten. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle, das umfangreiche Material, das die Enquête geliefert hat, im einzelnen zu besprechen. Der kurze hier mitgeteilte Auszug mag indessen genügen, um zu zeigen, daß ein großer Teil der deutschen Stadtbehörden — man darf wohl sagen der weitaus überwiegende — im ersten Kriegsjahr bestrebt gewesen ist, den Wünschen der Kleingärtner gerecht zu werden. In diesem Zusammenhang soll nicht veräuert werden, auf das siebente Heft der freien Beiträge zur Wohnungsfrage im Königreich Sachsen (Herausgegeben von der Zentralstelle der sächsischen Wohnungsfürsorge) aufmerksam zu machen, in dem Regierungsbaumeister Dr. Ing. Kruschwitz über die Erfolge und Ausflüchten des Kriegsgemüse- und Kleingartenbaues im Königreich

Sachsen berichtet. Bekanntlich hatte der Kleingartenbau in der Form von Haus- und Schrebergärten schon vor dem Kriege in Sachsen eine außerordentliche Ausdehnung angenommen. Während des Krieges hat das ihm zur Verfügung stehende Land noch wesentliche Erweiterung erfahren.

Der zum Leiter der vom Reichsamt des Innern eingerichteten Zentralstelle für den Gemüsebau im Kleingarten berufene Generalsekretär des Verbandes deutscher Arbeiter- und Schrebergärten, Geheimrat Bielefeldt, hat sich dieser Tage über die ihm obliegenden Aufgaben geäußert und dabei als eines seiner Hauptziele die Einwirkung auf Gemeinden und gemeinnützige Vereine, viel und preiswertes Land dem Gartenbau zur Verfügung zu stellen, bezeichnet. Der Grund und Boden solle, wenn möglich unentgeltlich oder höchstens zum Selbstkostenpreis den ernsthaften Bewerbern überlassen werden. Ferner will sich die Zentralstelle die Beschaffung geeigneten Düngers zu wohlfeilen Preisen und von Samen und Saatgut angelegen sein lassen. Im Gegensatz zum letzten Jahr solle heuer auf den Anbau von Frühkartoffeln der Hauptwert gelegt werden. Geheimrat Bielefeldt wies ferner auf die Notwendigkeit, den Kleingartenleuten durch praktische Anweisung an die Hand zu gehen, mit besonderem Nachdruck hin. Es ist hier der Platz, ein Wort von den Verdiensten zu sagen, die sich der Frankfurter Palmengarten dadurch erworben hat, daß er durch die Anlage von Muster- und Versuchsbeeten den Kleingärtnern, vor allem den Anfängern, die Möglichkeit gab, sich über zweckmäßige Anbaumethoden, über die Vorzüge guter Gemüsorten usw. zu unterrichten. Das preussische Landwirtschaftsministerium hat die Tätigkeit des Palmengartens in einem Rundschreiben lobend anerkannt und sie mit Recht ähnlichen großen gärtnerischen Instituten zur Nachahmung empfohlen. Erfreulicherweise wird der Palmengarten auch in diesem Jahr im gleichen Sinne wirken wie im vergangenen. Von einer ganzen Reihe von Verbänden sind brauchbare Merkblätter über die Bedeutung von Kleingarten- und Laubenkolonien im Rahmen der Kriegswirtschaft, über die Schädlingsbekämpfung u. a. herausgegeben worden.

Nachhaltige Unterstützung wird man gern den Bestrebungen zu teil werden lassen, die während des Krieges neubelobte Kleingartenbewegung auch zur Friedenszeit noch mehr, als das früher der Fall war, zu fördern. In dieser Hinsicht verdient vor allem die Anregung des Deutschen Wohnungsreformvereins Beachtung, in den Bebauungsplänen für Stadterweiterungen auf die Anlage von dauernd bestehenden Kleingartenbezirken von vornherein Rücksicht zu nehmen. Es ist zu begrüßen, daß die königliche Regierung in Danzig eine Verfügung, die diesem Vorschlag Rechnung trägt, bereits erlassen hat. Die Bedeutung des Kleingartenbaues besteht bekanntlich keineswegs nur in den wirtschaftlichen Vorteilen, die den Bewohnern der kleinen Landstücke erwachsen. Die regelmäßige Arbeit mit Spaten und Rechen ist nicht nur in ökonomischem Betracht gewinnbringend, sie stärkt die Gesundheit derer, die sich ihr widmen, sie weckt und vertieft die Liebe zur Heimat und Natur. Insbesondere für Menschen, die durch den Beruf gezwungen sind, sich tagsüber in Kontors, in der Fabrik usw. aufzuhalten, bringt das Schaffen auf den eigenen Beeten mancherlei Anregungen und wirkliche Erfrischung. Auch um dieser idealen Seite willen lohnt es sich, die Sache des Kleingartenbaues nach Kräften zu fördern und zu pflegen.

Q. E. S.